

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

25.5.1881 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935978)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
erteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreifache Copie  
Beile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserte werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Bittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **H. Bittmann.**

Nr. 62.

Oldenburg, Mittwoch, den 25. Mai.

1881.

### Kinderpflege.

Massenbeobachtungen haben überzeugend dargethan, welches Unheil durch Unverstand oder Nachlässigkeit in der Behandlung des nachwachsenden Geschlechts über ganze Bevölkerungen heraufbeschworen werden kann. So ist festgestellt, daß die Kindersterblichkeit in den Städten größer als auf dem Lande, bei den Armen größer als bei den Wohlhabenden ist, daß aber auch bei sonst gleichen Verhältnissen in der einen Stadt nur etwa 15 von 100 Lebendgeborenen im ersten Jahre sterben, in einer andern dagegen die doppelte Zahl; wir müssen deshalb zugeben, daß ein Theil dieser Todesfälle vermieden werden könnte. Wieviel liebevolle Sorgfalt, Hoffnungen und Familienglück wird mit ihnen begraben! Die vermehrte Sterblichkeit kann aber nicht einmal als das Schlimmste gelten. Schwerer noch fällt ins Gewicht jene Summe von körperlichem Siechtum und Kraftlosigkeit, zu welcher durch verkehrte Haltung der Kinder der Grund gelegt wird, woran sich eine lange Kette von geistigen und sittlichen Nothständen, Unglück und Verbrechen knüpft, dem Einzelnen und dem Ganzen zu schwerem Nachtheile! Sehr viele Mütter, auch in den höheren Ständen, hangen an Ueberlieferungen, vermeintlichen „altbewährten Regeln“, welche von Hebammen, Wärterinnen, Großmamas und Tanten getragen und in feierlichem Tone gepredigt, oder auch aus einem angeerbten gedruckten „goldnen Schatzkästlein“ z. c. erlesen, von Geschlecht zu Geschlecht sich fortgepflanzt haben. Hat sich doch seit jeher die dumpfe Atmosphäre der Wochen- und Kinderstuben als eine Brutstätte von ganz ungläublicher Fruchtbarkeit für medicinischen Aberglauben und zäher Widerstandskraft gegen den Athem der wissenschaftlichen Erfahrung ausgewiesen. Es giebt zahllose Mütter, die für ihre kleinen Lieblinge jeder Aufopferung fähig sind, jeder Gefahr trocken würden, und sie dennoch täglich, stündlich mißhandeln, weil sie es so gar „gut meinen!“ — Selbst die äußerste Gewissen- und Fühllosigkeit einzelner Eltern, selbst der bitterste Mangel stiftet oft weniger Unglück unter Kindern, als Unverstand, allzugroße Besorgtheit und Zärtlichkeit unter Müttern und lieben Verwandten. Die vornehmsten Mißgriffe bei der Kinderpflege sind falsche oder mangelhafte Ernährung, ungenügende Zuführung frischer Luft, Unreinlichkeit und ungesunde Wohnungen. Wirken diese auf jedes Kind verderblich, so schaden sie doppelt und dreifach dem Säugling. Wohlberathene Sorgfalt für diesen ist deshalb von allen Erfordernissen das unerlässlichste. Nächstdem ist für die späteren Jahre allen Müttern, die Dienstboten halten, besondere Wachsamkeit auf diese anzupfehlen, denn von ihnen wird weit mehr, als die Eltern ahnen und als sich je wieder gut machen läßt, verdorben. Die Büchercataloge der letzten Jahrzehnte weisen eine große, mit Genugthuung zu begrüßende

Thätigkeit im Felde der Kinderpflege-Literatur nach. Unter den empfehlenswerthen Büchern sei hier nur das neueste, vom „Verein der Kinder- und Jugendfreunde in Wien“ verlegte „Schriftchen genannt: „Pflege und Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren“ von Doctor Dr. Hoerber. Darin wird das Wissenswerthe über den Gegenstand, den neuesten Forschungen entsprechend, in sehr gedrängter, aber gemeinfälliger Darstellung gegeben. Auch die ärmste, unerfahrenste Mutter vermag aus der Schrift die Ueberzeugung zu gewinnen, daß vernünftige Kinderpflege keineswegs so schwer ist, wie sehr viele Frauen meinen.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** setzte dieser Tage die Besichtigung der Garderegimenter in Berlin und Potsdam fort und erledigte die gewohnten Regierungsgeschäfte. Es verlautet, daß bezüglich der Reise-dispositionen für den Sommer noch nichts Bestimmtes feststehe.

Die **Kronprinzlichen Herrschaften** werden sich während der Abwesenheit Seiner Majestät des Kaisers von Ende Juni an bis Anfangs August in ein Seebad begeben.

Die **Hochzeit** der Prinzessin Victoria von Baden mit dem schwedischen Kronprinzen wird nach der silbernen Hochzeit des Großherzoglichen Paares von Baden in Karlsruhe stattfinden und zwar spätestens bis 1. October, so daß sich der Kaiser von Kiel aus direct nach Karlsruhe resp. Baden-Baden begeben werde.

Mit der Vertretung Deutschlands bei der **Krönung** des Rumänischen Königs in Bukarest ist der dortige Gesandte, Graf Besdiken, betraut. Von der Abänderung eines außerordentlichen Krönungsbotichafters ist abgesehen worden, nach einem gemeinschaftlichen Uebereinkommen, nach welchem die in Bukarest vertretenen auswärtigen Mächte ihre diplomatischen Vertreter mit der Darbringung ihrer Glückwünsche betrauen.

Die Besichtigungen, welche man an die Versuche der **Türkei knüpfte**, die Ausführung der **griechischen Grenzregulirung** abermals hinzuzuziehen, haben sich in keiner Weise erfüllt. Die Botichaft nahmen diesen Versuchen gegenüber eine so entschiedene Stellung ein, daß die Pforte sich beehrte ihren übernommenen Verpflichtungen nachzukommen und so wird denn die Realisirung der Convention sofort beginnen. In sechs Wochen wird Griechenland ohne Schwertstreich eine Gebietsvergrößerung erfahren, deren Flächeninhalt jenem von Elsaß-Lothringen entspricht, dem Preiße Deutschlands nach blutigen Schlachten und Siegen!

Die **Hamburger Angelegenheit** und die auf diese

bezüglichen Anträge sollen den Reichstag schon am Mittwoch beschäftigen, ob dies indeffen der Fall sein wird, bleibt fraglich, da der Antrag Barnbüler wegen Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnitz früher eingebracht ist und zuvor zur Debatte gelangen muß.

Für den Reichstag sind noch **sechs neue Vorlagen** vom Bundesrath zu erwarten. Da nun die in der Schwere befindlichen Beratungen in der kurzen Zeit bis Pfingsten kaum mehr zu Resultaten zu befördern sind, so darf es fast als zweifellos angesehen werden, daß sich die Session über das Pfingstfest ausdehnt und unter solchen Umständen kaum vor der Mitte des künftigen Monats schließen möchte. Freilich können unvorhergesehene Zwischenfälle einen früheren Abschluß der Arbeiten herbeiführen, doch sind solche bis jetzt noch nicht abzusehen.

**Fürst Bismarck** wird, wie man hört, bis zum Schluß der Reichstagsession in Berlin bleiben und dann zunächst auf eines seiner Güter gehen. Dievadereise nach Kissingen soll erst im Spätsommer angetreten werden. Uebrigens verlautet, daß sich der Fürst seit Jahren nicht eines so guten Besindens zu erfreuen hatte, als in diesem Frühjahr.

Dem **Bundesrath** liegen Anträge über den Zollanschluß der Unterelbe, die Aufhebung des Hauptzollamtes und der Zollvereins-Niederlage in Hamburg vor, während im Reichstage ein Antrag vorbereitet wird, dahingehend: daß die zur Zeit auf der Elbe bestehende Zollgrenze nur durch ein Gesetz an eine unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden kann.

Am Donnerstag Abend ist Graf **Harry von Arnim** in Nizza seinem langen und schmerzlichen Leiden erlegen. Graf Arnim wurde 1824 geboren, war 1864—1870 preussischer Gesandter in Rom, wo er während des vaticanischen Concils eine einflussreiche Rolle spielte, führte 1871 die Brüsseler Verhandlungen, die ihren Abschluß in dem Frankfurter Frieden fanden, und wurde 1872 zum deutschen Botichaft in Paris ernannt. 1874 wurde er abberufen und später wegen verweigerter Herausgabe und Veröffentlichung von amtlichen Depeschen zu sechs Monaten Gefängniß, 1876 vom Staatsgerichtshof wegen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Weiden Strafen war er durch seinen Aufenthalt im Auslande entrichtet; gegen die Verurtheilung wegen Landesverrats hatte er noch Beschwerde beim Reichsgericht eingelegt; ehe darüber aber entschieden werden konnte, hat ihn nun der Tod abgerufen.

**Franreich.** Vom Kriegsschauplatz in Tunisien wird berichtet: Am Abend des 18. d. Mts. hat bei Mater ein Gefecht stattgefunden; die französischen Truppen

### Ueber Hecken und Dornen.

Novelle von **D. Bach.**

Unbefugter Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Die Stimme des Arztes, der den Vorschlag machte, daß Martha für jetzt die Reise allein machen solle, da es doch unmöglich sei, sie abermals in ihren schmerzlichen Hoffnungen zu täuschen, drang nur noch wie ein Traum zu ihr; sie fühlte ihre Sinne schwinden, ein Nebel legte sich vor ihre Augen und mit einem leisen Schrei brach sie bewußtlos zusammen.

Wie lange sie ohne Besinnung dagelegen, wußte sie nicht; sie wachte unter den schlaflosen Bemühungen Theresens auf und erst, als sie den traurigen, fragenden Blicken des alten Fräuleins begegnete, kam ihr die Erinnerung mit all' ihren schmerzlichen Eindrücken wieder. Ein körperlicher Schmerz gesellte sich zu den seelischen und wort- und thränenlos hing sie am Halse der Freundin, die den trostlosen Schmerz, der sich in dem Antlitz des Mädchens ausdrückte, nicht zu deuten wußte, wenn auch eine Ahnung der Wahrheit sie durchzuckte.

Die Nacht verging schlaflos; kaum graute der Morgen, da erhob sich Martha von ihrem Lager; ihr war zum Sterben traurig zu Muth, aber sie fand keine Thränen, und auf die zärtliche Frage Theresens nach ihrem Kummer hatte sie nur ein stummes Kopfschütteln. Sie vermochte ihren Empfindungen keine Worte zu leihen und den Vormittag, den sie gewöhnlich in ihrem Stübchen verlebte, verbrachte so in einem starren, verzweiflungsvollen Hinbrüten, bis sie endlich, einem raschen Entschlusse folgend, sich von ihrem Plaze erhob und hastig in das Zimmer ihres Vaters eintrat. Er schrak leicht zusammen, als sie plötzlich ihre heiße Hand auf seinen Arm legte und die glanzlosen Augen, die fast das Sehen verlernt

hatten, richteten sich mit einem ängstlichen Ausdruck, der dem armen Mädchen wie ein Stich durch die Seele ging, auf Martha.

„Ich habe mit Dir zu reden, Vater“, begann sie mit leiser Stimme, „und ich hoffe, daß es Dir angenehm sein wird, was ich Dir zu sagen habe. Höre mich an, ohne mich zu unterbrechen, ich bitte Dich. Gestern“, fuhr sie hastig fort, „habe ich Deine Unterredung mit Doctor Herder absichtlich belauscht, es mußte klar zwischen uns werden, und Deine Zurück vor der weiten Reise ist mir dabei ganz erklärlich gewesen, ebenso wie all' Deine anderen Empfindungen“, setzte sie leuchtend hinzu, „die Du dem alten Freunde geschildert hast. Ich nehme also Dein Opfer nicht an und werde noch heute an Paul schreiben und ihm das Reichsgeld zurücksenden. Gott behüte mich davor, mit Deinem Glücke, vielleicht mit Deinem Leben, mir mein Glück erkaufen zu wollen!“

Sie brach ab; ihre Kraft war erschöpft; nur ihre Augen schienen noch Leben zu haben; schattenhaft bleich stand sie vor dem alten Herrn, der bei den ersten Worten seiner Tochter erschreckt zusammengefahren war. Als sie jetzt schwieg, faßte er ihre Hand, die sie ihm mit einem leisen Drucke überließ.

„Ich glaube, mein Kind“, sagte er nach kurzem Zögern, „daß Du mich gestern doch nicht ganz richtig verstanden hast. Ich habe reiflich überlegt, ehe ich mich entschlossen habe, und wenn es auch ein Opfer ist, das ich Dir bringe, so thue ich es mit Freuden, denn die Pflicht gegen Dich, die Liebe zu Dir gebietet es. Ich gestehe auch Dir ein, daß es mir nicht leicht wird, allein Gott wird mir Kraft vergönnen, daß ich wenigstens Dich geborgen zurücklasse in dieser Welt, wenn ich früher oder später von hier scheide. Sieh alle unnützen Grübeleien auf, Martha, wir reisen zum bestimmten Termine ab — rüste Dich!“

„Der Arzt fürchtet für Deine Gesundheit, Vater“, flüsterte sie, „und nimmermehr nehme ich die schwere Verantwortung auf mich. Ich werde auch die neue Täuschung ertragen —

im Hinblick auf Dich. Was würde ich empfinden, wenn Du unterwegs krank würdest, wenn sich Deine, wenn sich Doctor Herders Befürchtungen bewahrheiten! Nein, nein, mir ist kein irdisches Glück beschieden. Gott will es nicht!“

Der alte Mann zog sie näher zu sich heran; ihr naides, farbloses Gesicht an seine Wangen legend, meinte er herzlich:

„Gott will, daß Du glücklich wirst, zweifle nicht! — Nun denn — folgen wir den Anordnungen des besorgten Arztes! Gehe zuerst allein dahin, wohin Dich Dein Herz und Deine Pflicht ruft. Paul hat eben die heilige Rechte an Dich, wie ich, und seine, Cäsars Kinder entbehren schon lange der Mutter! Lasse mich hier, unter Theresens Obhut, bis ich gefahrter und ruhiger geworden bin; dann folge ich Dir, um den Rest des Lebensabends bei Euch zuzubringen. Es ist mein letztes Wort! Entweder Du gehst mit mir und unfer lieben Alten in die neue Heimath, oder allein; jeder andere, wenn auch noch so opfermüthige Vorschlag ist von mir verworfen und vergiß, was nicht für Deine Ohren bestimmt war und mir, dem alten, gebrechlichen Manne, wohl auch von Dir verziehen werden wird!“

Er küßte sie auf die Stirn und winkte ihr, fortzugehen. Auf dem Flur traf sie mit Theresie zusammen, die sie besorgt ins andere Zimmer zog, die Augen forschend auf sie geheftet.

„Jetzt beichtest Du, was Dir ist!“ jagte das alte Fräulein, „mir scheint, Du willst wieder einmal einen dummen Streich machen und Dich unglücklich. Sprich, rede, hast Du das Vertrauen zu Deiner alten Tante verloren?“

Martha schlang schluchzend ihre Arme um den Hals Theresens, aber sie vermochte nicht ihre Empfindungen auszudrücken, und nur abgebrochene Sätze drangen über die bleichen, zuckenden Lippen.

„Das Ende vom Liede wird sein, daß Du krank wirst“, schalt das alte Fräulein. „Dein Opfermuth ist ja sehr schön und erhaben, aber nimm' es mir nicht übel, trotzdem unsinnig.“



hatten sechs Töchter, die Krümmen erlitten starke Verluste. Die Krümmen ergriffen die Flucht, sobald sie die Kanonenschiffe hörten. — Unter der europäischen Bevölkerung der Hauptstadt Tunis kurzfristige Gerüchte, wonach am Freitag in den Moscheen friedensgefährliche Gebete von fanatischen Geistlichen abgehalten werden sollten; in Folge dessen herrschte einige Aufregung; indessen schaffte die Anwesenheit mehrerer fremder Kriegsschiffe vor Tunis auch wieder eine gewisse Sicherheit. — Wie weiter aus Tunis gemeldet wird, hatten sich die dortigen Galeerensträflinge empört, wurden jedoch bald darauf wieder unterworfen.

Die Pariser Münzconferenz hat ihr vorläufiges Ende erreicht. Man sah wohl ein, daß man nichts Beschließendes zu Stande bringen kann, und hat sich daher auf sechs Wochen vertagt. Am 30. Juni will man, ohne besondere vorherige Einladung, wieder in Paris zusammenkommen.

In Paris erhält sich das Gerücht, England werde sich durch Gewinnung einer den Suezkanal beherrschenden Flottenstation in Ägypten für die Erweiterung des französischen Einflusses am Mittelmeer schadlos zu halten versuchen.

**England.** Das Schmerzenskind des Parlaments, die irische Landbill, hat nun glücklich die zweite Lesung passiert und mit 352 gegen 176 Stimmen Annahme gefunden. Allerdings ist damit erst ein geringer Theil der Schwierigkeiten überwunden, die sich dem Gesetz entgegenstellen, denn trotz der beträchtlichen Mehrzahl für dasselbe kann die Abstimmung in dritter Lesung, der erst noch eine sehr eingehende Berathung der Einzelbestimmungen vorangeht, ein wesentlich anderes Bild zeigen und auch der Widerstand des Oberhauses, an welchem die ähnliche vorjährige Bill Gladstones gleichfalls scheiterte, ist noch zu überwinden.

**Schweiz.** Die Bewohner der Stadt Zürich sperren sich ganz gewaltig gegen die ihnen zugeordnete Ehre, den nächsten internationalen Socialisten-Congress in ihren Mauern abgehalten zu sehen. Es sind bereits 30,000 Unterschriften gesammelt für einen an die Regierung des Cantons zu richtenden Antrag, die Abhaltung jenes Congresses in Zürich zu verbieten; die Regierung hat sich bisher noch nicht geäußert. Die Socialisten haben beschloffen, den Congress trotzdem unbedingt in Zürich abzuhalten und mit dem Comité in Genf in Verbindung zu treten.

**Rußland.** Großfürst Michael Nicolajewitsch war im Auftrage des Kaisers bei dem Kriesminister Miljutin, um ihn zu bitten, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen. Miljutin hat sich bewegen lassen, vorläufig noch im Amte zu verbleiben, aber nur vorläufig. — Bezüglich Boris-Melissoff schwanken die Nachrichten noch hin und her.

Alle einlaufenden Berichte schildern die russischen Verhältnisse als garabazu trostlos. Judenthums alle überall in Süd-Rußland, denen häufig genug Seitens der Militärbehörden nicht die rechte Energie entgegengekehrt wird; massenhafte Auswanderung; massenhafte Verhaftungen; unredliche Spionage; Rathlosigkeit in den Kreisen der Regierung — das sind die Kennzeichen der gegenwärtigen Zustände in Rußland. — Wie verlautet, beabsichtigt der Czar in nächster Zeit mit seinem ganzen Hofe nach Moskau überzuziehen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. Juni d. J. den berittenen Grenzaufseher Meins in Lemmer zum Obergrenzenkontrolleur in Delmenhorst zu ernennen, den Amtsbienner Finke in Barel in den Ruhestand zu versetzen.

**Ordensverleihungen.** Nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden den Oberkammerherrn von Alken in Oldenburg zum Ritter des Ordens Bernhard I. von Sachsen ernannt haben, Seine Hoheit der Herzog von Braunschweig dem Hofmarschall und Kammerherrn von Heimburg in Oldenburg das Commandeurkreuz erster Klasse des Herzoglichen Ordens Heinrichs des Löwen verliehen

haben, Seine Durchlaucht der Fürst von Schaumburg-Lippe dem Gerichtsboten Mey in Oldenburg das Fürstlich Schaumburg-Lippische silberne Ehrenzeichen verliehen haben, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Erlaubniß zur Annahme dieser Orden bzw. des Ehrenzeichens zu ertheilen geruht.

Ueber die letzten Lebenstage des **Prinzen Peter von Oldenburg** wird aus St. Petersburg berichtet: „Der Tod des Prinzen Peter von Oldenburg hat bei allen Schichten der Bevölkerung tiefe Theilnahme, und bei jenen, die seinen von den humansten Bestrebungen erfüllten Character näher kannten, wahre Trauer hervorgerufen. Man hatte den tödtlichen Ausgang der Krankheit des Prinzen nicht erwartet, allein dieselbe machte innerhalb einiger Tage die rapidesten und verheerendsten Fortschritte. Noch am 8. d. M. versammelte der Prinz in seinem Palais die russische „Gesellschaft für internationales Recht“, deren Präsident er ist, und führte den Vorsitz in der Verhandlung trotz der heftigsten Hüftschmerzen bis zum Schlusse. Am gleichen Tage wurde er jedoch bettlägerig, und hat sein Lager bis zum Tode nicht mehr verlassen. Als der Kaiser in Gesellschaft der Kaiserin und aller anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie nach Beendigung der großen Truppenrevue, vieljährigem Brauche gemäß, sich in das auf das Marsfeld blickende Palais des Prinzen zum Dejeuner begab, war der letztere nicht mehr in der Lage, seine hohen Gäste zu empfangen, und wurde durch seine Tochter, die Herzogin Georg von Leuchtenberg, und seine Schwiegertochter, die Prinzessin Eugenie von Oldenburg, vertreten. Seither wurde der Zustand des Kranken von Tag zu Tag besorgnißregender, und am 14. d. M. verschied der durch seltene Gemüthsseigenschaften ausgezeichnete, von aller Welt verehrte und allgemein beliebte Prinz.“

Ueber die feierliche **Beisetzung der Leiche Seiner Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Peter von Oldenburg**, welche am 20. d. Mts. unter großer Theilnahme der Bevölkerung von Petersburg aus stattgefunden hat, wird aus einem bezüglichen Telegramme Nachstehendes mitgetheilt:

„Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morgens begannen die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienste im großen Saale des Herzoglichen Palais. Derselbe wurde nach einer ergreifenden Rede des Pastors Herzberger mit einem von dem hohen Verstorbenen komponierten Choral geschlossen. Hierauf nahmen die Anwesenden Abschied von der Leiche, der Sarg wurde geschlossen und von den Verwandten zum Leichenwagen getragen. Die Söhne und der Enkel des verstorbenen Herzogs Peter folgten zu Fuß, Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit dem Großfürsten zu Pferde. Von Truppen waren die Regimenter Preobrajensky, Chevalier-Garde und Artillerie ausgerückt. Bis zur Rechtsschule stand nur Militär, von dort bis zum Bahnhof waren die Trottoirs mit einer Menschenmenge besetzt, die nach Hunderttausenden zählte, welche in musterhafter Haltung mit entblößtem Haupte und das Kreuz schlagend ihre Theilnahme ausdrückte. Trauerfahnen aus vielen Häusern; die Straßen mit Tannenzweigen bekrönt; vor der Rechtsschule, deren Säulen schwarz decorirt waren, Gebet und Gesang; gegenüber dem Marienhospital im Garten hatte sich auf Tribünen das ganze Catharinenstift aufgestellt — alles sehr ergreifend. Um 1 Uhr wurde der Bahnhof erreicht. Hier Gesang verschiedener Anstalten. Die hohen Verwandten trugen den Sarg in den Waggon und unter Kanonenschüssen und Gewehrsalven wurde abgeföhrt.“

Auf dem Strelnaer Bahnhof angelangt, erwarteten die Kaiserlichen Majestäten und viele Leidtragende den Zug. Der Sarg wurde von dem Kaiser selbst und den anderen Verwandten wiederum bis zum Wagen getragen, dann aber übernahmen frühere Rechtsschüler den Sarg und trugen denselben abwechselnd den <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden langen Weg bis zum Kloster des heiligen Sergius, auf dessen Gründen die Begräbniskapelle liegt. Grenadiere zu Pferde und Garde-Mannschaften standen links am Wege. Alles folgte zu Fuß. Das Wetter war günstig. Am Eingange des Klosters bildeten Grenadiere zu Pferde

Spalier. Die Mönche empfingen den Sarg mit Gesang und sangen bis der Sarg in die Gruft der Herzoglichen Kapelle versenkt war. Die Majestäten zuerst und dann die Verwandten warfen Erde in die Gruft; die von Rechtsschülern neben dem Sarge getragenen großen Blumenguirlanden wurden auf den Sarg gelegt; dann sprach Pastor Herzberger einige schöne Worte und segnete das Grab ein. — Tief erschüttert verließen nunmehr die Leidtragenden die Grabstätte.“

**Auszeichnung.** Dem Stations-Kontrolleur und Oberzoll-Inspektor Hoffmann zu Oldenburg ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Haus- und Verdienstordens verliehen.

Dem Vernehmen nach wird das jetzt in der **Spreen'schen Kaserne** an der Rosenstraße untergebrachte Jüsilier-Bataillon nächsten Herbst die neue Kaserne in Donnerstraße beziehen. Wir möchten nun jetzt schon entschieden befürworten, daß wenigstens ein Theil der dann frei werdenden Spreen'schen Kaserne von Seiten der Stadt angekauft werde, um endlich die lästige, jährlich wiederkehrende Einquartierung in Privathäuser aus der Welt zu schaffen. Jedenfalls wird erwartet werden dürfen, daß Magistrat und Stadtrath sich zunächst mit der hier beregten Frage beschäftigen. Ohne Zweifel würde sich die Bürgerschaft nur freuen, wenn die Einquartierung der jährlich einzuziehenden Landwehr-Mannschaft in der bisherigen Weise beseitigt und dieselbe auf eine andere geeignete Art untergebracht werden könnte.

Herr Redakteur!

Der „Correspondent“ Nr. 61 veröffentlicht einen Artikel „**Schützenverein**“, nach welchem Sie vollkommen falsch berichtet worden sind, weshalb Nachstehendes zur Berichtigung der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen Sie ersuche:

„Der vorletzten Generalversammlung lagen 8 Baupläne zum neuen Saal vor, hiervon wurde von einem Theil der Direction der Plan „X Y“ empfohlen, von einem Mitgliede jedoch der Plan „Glück auf“ (Mitect von Töbelmann) in verkleinertem Maßstab. Bei der Abstimmung erhielt nun „Glück auf“ 32 Stimmen, „X. Y.“ 24 Stimmen, 3 Stimmen waren ungültig, mithin war „Glück auf“ angenommen. In der letzten Generalversammlung nun wurden zwei Schreiben verlesen, wonach die in Nr. 61 genannten 3 Herren ihr Amt niederlegten, weil Plan „X. Y.“ nicht angenommen worden sei. Nach §. 14 der Vereins-Statuten: „Alle Aemter und Chargen des Vereins gehen aus der Wahl der Generalversammlung hervor. Die Wahl kann abgelehnt werden; ist dieselbe aber angenommen, so kann der Gewählte das Amt bis zur nächsten, alle zwei Jahre im März vorzunehmenden allgemeinen Wahl nicht ohne Zustimmung der Direction und des Ausschusses niederlegen“, konnte aber die Generalversammlung über diese Angelegenheit überhaupt nicht beschließen, demnach konnten auch die 3 Vorstandsmitglieder nicht, wie in der Nr. 61 des „Correspondent“ behauptet worden ist, einstimmig wiedergewählt werden, es wurde deshalb zum „Saalbau“ übergegangen, und der verkleinerte Plan „Glück auf“ (Mitect von Töbelmann) ziemlich einstimmig zur Ausführung angenommen.“ M.

In der Gottorp-Rosenstraße wurde heute Morgen ein Gespann Pferde **scheu**, welche jedoch bei Dincklagen Hause wieder gefaßt wurden, indem eines derselben dort zu Fall kam. Sonstiger Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet. Wie immer war auch hier wieder der unermüdlige Wächter der Ordnung Polizeidiener Fimmen sofort zur Stelle. Die Pferde wurden vorläufig bei Frerichs untergebracht. Man glaubt übrigens, daß die Pferde durch das Hören von Musik scheu geworden sind. Das Gespann ergriff nämlich gerade in dem Augenblicke, als ein Beerdingungszug mit Trauermusik in der Nähe vorüberzog, die Flucht. Natürlich war der Führer des Gespanns in diesem Momente eben nicht zur Stelle, und wird auch wohl vergessen gehabt haben, den Pferden, wie sonst vorgeschrieben ist, die Stränge abzuschlagen.

Es liegt zu viel Sentimentalität in dem ewigen Verzichtleisten auf eigenes Glück, und Deine wirklichen Gefühle werden dabei zu Grabe getragen. Fürchtest Du in der That, daß die Reize Deinem Vater schaden kann — ich glaube es nicht; die Abwehrlung wird im Gegentheil wohlthunend auf ihn wirken, nun, so folge seinem Rathe und gehe allein hinaus zu ihm, wo Dich eine neue Heimath erwartet, wo Du Liebe empfängst und gibst, wo Du neue, schöne und heilige Pflichten zu erfüllen hast! Ich werde, so lange ich lebe, Deinen Vater nicht verlassen, und dann, glaube mir nur, folgt er Dir doch ganz gern nach, wenn wir ihm Zeit lassen. Noch haben wir volle vierzehn Tage Zeit zu einem Entschlusse. Du bist nicht allzu jung, um eine weite Reise allein zu machen und wieder noch jung genug, um mit Muth und Zuversicht einem schönen, lang ersehnten Ziele entgegen zu steuern, also — laß uns beide alten, wraden Fahrzeuge hier zurück und schiffe Du getrost hinaus ins freie, fröhliche Leben. Du hast Dir das Glück, das Dich erwartet, redlich verdient; es aufzugeben, hieße sich an Gottes Güte verführen. So — nun mache wieder ein heiteres Gesicht und blicke mit frohen Augen in die Zukunft.“

Ziemlich dasselbe sagte ihr auch an demselben Tage Doctor Herder, den sie aufgesucht hatte, und der Gedanke, dem Rathe zu folgen und lieber auf die Begleitung des Vaters Verzicht zu leisten, ehe sie ihn der Gefahr der Reise aussetzte, wurde lebhafter in ihr. Allein bald wachten neue Scrupel in ihr auf; das einst gegebene Versprechen, den Vater niemals verlassen zu wollen, die Furcht, den alten Mann vielleicht nicht wiederzusehen, ihn krank und elend zu wissen, ohne die Möglichkeit zu haben, zu ihm eilen zu können, wurde lebendig in ihr und stritt mit dem heißen, brennenden Verlangen nach Paul, den sie, seit sie ihn als ganz ihr gehörend betrachtete konnte, leidenschaftlicher, glühender liebte, als je zuvor.

Die Nächte vergingen ihr schlaflos; ihr Hirn zermartete sich, um das Richtige zu finden, um zu einem Resultate zu gelangen, das sie sowohl, wie den Vater befriedigte. Bald

sahen es ihr Pflicht, Alles ihrer Liebe zu opfern, bald wieder kam ihr die Sorge um den Vater wichtiger vor, kurzum, der Kampf, den sie auszufechten hatte, war ein zu gewaltiger, und der zarte Körper war nicht widerstandsfähig genug, und wenige Tage vor dem zur Abreise bestimmten Termin fand Theresese, die mit sorgendem Herzen die Veränderung wahrgenommen, die mit Martha körperlich und geistig vorgegangen, das unglückliche Mädchen mit weit geöffneten Augen im Bette aufrecht sitzen, und die bleichen Lippen murmelten die monotonen Worte: „Ich darf nicht hin zu ihm, ich darf nicht!“ die sie in kurzen Pausen wiederholte.

Der schnell herbeigerufene Arzt sprach nach kurzer, aber genauer Untersuchung das furchtbare Wort: „Sie ist wahnsinnig geworden“ aus, und noch an demselben Morgen zeigte sich das sonst so sanfte, ruhige Mädchen in einer, an Tobsucht grenzenden Aufregung, die die Ueberbiedelung in das Landes-Irennhaus auf dem Sonnenstein nothwendig machte.

Die erste und so schwere Prüfung ihres Lebens hatte sie damals überwunden. Der verlegte Stolz hatte ihr den Sieg über ihre Liebe erleichtert, und das Glück der Schwester hatte einen leisen Strahl auf sie, die es ihr geopfert, zurückgeworfen; sie hatte gehofft, auch die zweite, schwerere Prüfung mit dem Heroismus der Jugend und Selbstlosigkeit überwinden zu können, aber unter der Last brach sie zusammen, und trostlos stand der alte Braum, wie ein Bild des Grames da, als er sich auch noch des letzten Kindes auf so graumane Weise beraubt sah. Der Gedanke, daß er theilweise Schuld an dem entsetzlichen Schicksale des edlen Mädchens war, drückte ihn völlig zu Boden, und Theresese, die selbst fassunglos, trostbedürftig war, mußte Alles aufbieten, um den alten Mann aufzurichten, um ihn vor einer, nie gut zu machenden That der grenzenlosen Verzweiflung zu behüten.

Theresese mußte Paul brieflich das Scheitern all seiner und Martha's Hoffnungen mittheilen; sie erzählte ihm, wie schwer das arme Mädchen geritten, sie theilte ihm die Krank-

heit Martha's mit, ohne ihr aber den furchtbaren, so oft Grauen und Schrecken erregenden Namen zu geben.

Nach Wochen traf die Rückantwort ein, die trotz alles Vorhergegangenen so hoffnungsvoll war, daß sie auch auf die beiden schmerzgebeugten alten Leute ermunternd, belebend wirkte und ihnen wie die Verheißung einer besseren Zukunft erschien.

10.  
Wer in den Sommertagen des Jahres 1868 die Tour durch die sächsische Schweiz gemacht, konnte täglich in den Nachmittagsstunden oben auf dem Schlosse Sonnenstein, das nicht vor der Irenanstalt liegt, ein altes Paar beobachten, das in dem kleinen Garten des Restaurants „Schloß Sonnenstein“ in leises Gespräch vertieft, das, ohne sich weiter um die anderen Menschen, die hier heraufkamen, um die liebliche Gegend zu betrachten, zu kümmern. Die alte Dame führte gewöhnlich ihren Begleiter, dessen Augen von einer dunkelblauen Brille vor den Strahlen der Sonne geschützt wurden, an einen Theil des Gartens, von dem aus man die vergitterten Fenster des „Sonnensteins“, den Aufenthalt so vieler unglücklicher, des Verstandes beraubter Menschen, sehen konnte, und ihre lebhaften Augen schienen die Scheiben, die das Innere verbergen, förmlich durchzusehen zu wollen, so emsig und eifrig blieben sie an dem, weit in das Land hineinschauenden Gebäude haften. Die anmuthige Gegend schien wenig Reiz für sie zu haben; wenn sie auch von Zeit zu Zeit einmal hinab sah über die blühenden Felder und Gärten, die zu ihren Füßen sich ausstreckten, nach den blauen Bergen, die sich in grünen Höhenzügen vor ihr ausbreiteten, so rief der Anblick doch kein Lächeln auf ihre Züge, sondern unwillkürlich irrten die momentan gefesselten Blicke wieder und nur noch trauriger zu dem düsteren Hause zurück, und ein melancholisches Lächeln schien das Bedauern darüber auszudrücken, daß diejenigen, welche da hinter den verschlossenen Mauern und vergitterten Fenstern athmeten, nicht diese Reize zu empfinden vermochten. (Fortsetzung folgt)



**Circus Blumenfeld.** Als höchst amüsant ist die am letzten Sonnabend unter der Devise „Wer lachen will, muß heute kommen“ stattgefunden große Uk- und Komiker-Vorstellung zu bezeichnen. Namentlich aber bei den an diesem Abende aufgeführten beiden Stücken „Die Wiener Damen-Kapelle“ unter persönlicher Leitung des seines Gleichen suchenden Impresario Böcker-Ullmann und „Der Dorfbarbier“ kam das Publikum aus dem Lachen gar nicht heraus. Mit Worten beschreiben lassen sich diese urkomischen Stücke nicht, man muß sie selbst sehen, wenn man sich einmal recht herzlich auslachen will. Dem Impresario machen wir übrigens wegen seiner köstlichen Mäße unser ganz besonderes Compliment. — Eine sehr stark besuchte Vorstellung war diejenige am Sonntag Abend, in welcher zum zweiten Male das wegen der dabei paratirenden schönen Costüme und den malerischen Gruppen, wenn auch längst bekannte, so doch höchst interessante große Ansstattungs- und Pantomimentstück „Mazepa's Verbannung“ mit brillanter electricischer Beleuchtung zur Aufführung kam und großen Beifall erntete. Ferner seien aus dieser interessanten Vorstellung noch rühmend erwähnt der ganz ausgezeichnete Schulleiter Herr Ludwig Blumenfeld, die Parforce-Reiterin Fr. Simon, der Parforce-Reiter Herr Alexander, namentlich aber Herr Moritz wegen seiner außerordentlichen Leistungen als „Poet“ u. s. w. u. s. w. Bei dieser Gelegenheit sei noch des Stallmeisters Herrn Jacobowsky lobend gedacht. Der seiner Leitung und Aufsicht unterstellte Mariall ist als höchst musterhaft zu bezeichnen. Morgen, Mittwoch, findet eine Benefic-Vorstellung für die Damen Fr. Ernestine und Fr. Rosa statt. In dieser Vorstellung kommt zum ersten Male das „Feuerpferd“ vor. Dasselbe wird die größten Evolutionen in einem vom Pyrotechniker Herrn Böcker angefertigten Brillant-Feuerwerk ausführen. Am Donnerstag, Himmelfahrt, finden wieder zwei Vorstellungen statt; die erste des Nachmittags 4 und die zweite Nachmittags 8 Uhr. In beiden Vorstellungen am Schluß Aufführung des berühmten Zaubermärchens „Aschenbrödel“. — Sowohl der Benefic-Vorstellung der Damen Fr. Rosa und Fr. Ernestine am Mittwoch als auch den Vorstellungen am Donnerstag wünschen wir recht zahlreichen Besuch.

Die schöne Zeit der **Ausflüge** ist wieder gekommen und wird gewiß von Alt und Jung reichlich ausgenutzt werden, wenn die Witterungsverhältnisse günstig sein sollten. Bloß, Zwischenahn, Rastede u. s. w. winken dem Stadtbewohner freundlich zu, zu kommen und sich dort an der wieder aufs Neue verjüngten Mutter Natur zu erfreuen und zu erquicken. Diese sommerlichen Ausflüge nun zu erleichtern sind eisenbahnseitig in sehr entgegenkommender Weise bereits geeignete Maßregeln getroffen und werden schon von übermorgen, als am Himmelfahrtstage, ab, dann an den beiden Pfingsttagen und von da jeden Sonntag folgende Extrazüge kursieren: 1. Von Oldenburg nach Bloß und Zwischenahn [Abfahrt von Oldenburg Nachm. 3 Uhr 30 Minuten, Rückfahrt von Zwischenahn Abends 10 Uhr, Fahrpreise für hin und zurück II. Klasse 75 Pf., III. Klasse 50 Pf.] 2. Von Bremen nach Oldenburg [Abfahrt 11 Uhr Abends.] 3. Von Bremen nach Hude [Abfahrt 3 Uhr 10 Min. Nachm.] 4. Von Sande nach Jever und umgekehrt [Abfahrt von Sande 7 Uhr 15 Min. und von Jever 9 Uhr 40 Min. Abends].

Einer der **lästigsten Gebräuche** unseres modernen Buchhandels ist jedenfalls das von den Händlern leider gar zu oft angewandte Herumschicken diverser Bücher mit der Bemerkung: „Zur gefl. Ansicht!“ — Der Empfänger, welcher häufig das „Zur gefl. Ansicht“ übersandte Buch gar nicht mal beachtet, unterläßt es oftmals, das ihm gewöhnlich nicht zusprechende Buch dem Absender sofort retour zu schicken, verlegt es mit der Zeit und schließlich geht es ihm verloren, er weiß nicht, wo er es gelassen hat. Bald wird er daran in unangenehmer Weise durch eine ihm zugestellte Rechnung erinnert; Reclamationen können ihm nicht helfen, es bleibt ihm also nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Rechnung zu bezahlen. Genau so passierte es einem hier am Plage wohnenden Herrn verschiedene Male. Er verbat sich schließlich ähnliche fernere Zusendungen ernstlich; als sich solche aber trotzdem noch immer wiederholten, verlor er die Geduld und revanchierte sich in origineller Weise, indem er der betreffenden Buchhandlung einen Balken von nicht geringem Umfange „zur gefälligen Ansicht“ übersandte. Seit der Zeit hatte er nie über ähnliche Vorkommnisse zu klagen gehabt und empfiehlt er jedem Bedrängten dieses Mittel aufs eifrigste.

Das Neueste von Allem ist, daß jetzt sogar **falsche Ohren** gemacht und auch bereits getragen werden. Damen, die zu große Ohrmuscheln haben, verdecken sie unter üppigem falschen Haar und befestigen die künstlichen Ohrchen an den natürlichen Ohren. Falsche Haare, falsche Zähne, falsche Hüften, falsche P., falsche Waden, falsche Ohren, falsche Augen, falsche Zungen — wem darf man noch trauen?

Der in voriger Nummer erwähnte Brief aus Odessa, welcher Näheres über die dort vorgekommenen **Juden-Krawalle** mittheilt und an die hier wohnenden Eltern des in Odessa weilenden Oldenburgers gerichtet ist, lautet folgendermaßen:

Odessa, 5./17. Mai 1881.  
Erst vorgestern schrieb ich Euch von den Befürchtungen, welche man hier in Betreff des Ausbruches eines Juden-Krawalls hegte. Dieselben haben sich leider eher verwirklicht, als man erwartet hat, denn bereits vorgestern Nachmittags um 5 Uhr hat man an verschiedenen Stellen der Stadt begonnen, Magazine zu demoliren, Juden zu schlagen und namentlich Fenster-scheiben zu zertrümmern. Mich nebst einigen Freunden hatte das schöne Wetter veranlaßt, einen Spaziergang ins Freie zu machen, auf welchem wir etwa 1/2 Stunde von der Stadt in einem deutschen Biergarten einkehrten, um dort eine Partjie

Regel zu schieben. Als wir etwa eine Stunde gespielt hatten, kamen andere Landsleute aus der Stadt mit der Nachricht, daß man an verschiedenen Stellen die Juden prügelte und da man nicht wissen konnte, wie weit sich der Tumult erstreckte, beschloßen wir, unser Spiel zu beenden, um uns zu überzeugen, daß bei unseren Quartieren keine Ausschreitungen stattfänden, was glücklicher Weise nicht zu befürchten war, weil keiner von uns in einem jüdischen Hause, deren es hier viele giebt, wohnt. Wir machten uns also auf den Weg und sahen schon von weitem auf dem Gebäude der zweiten Pöschel (Polizeibezirk) die rothen Fahnen als Zeichen des Aufruhrs. Es hieß, daß auf der Preobraschenskaja-Straße der Haupttumult sei und da diese Straße an unserem Wege lag, so gingen wir durch dieselbe, fanden aber alles in Ordnung, obgleich die Leute in erregten Gruppen umherstanden. Einige Unteroffiziere und ein Offizier, die anscheinend mit dem Pöbel fraternisirt hatten, wurden an uns vorbei zur Polizei eskortirt, sonst bemerkten wir nichts Auffälliges, es sei denn die Kosaken-Patrouillen, welche vielleicht etwas mehr als gewöhnlich die Straße entlang sprenkten. Von dort wandten wir uns zum Alexanderki-Prospekt, wo alle größeren jüdischen Manufactur-Magazine sind, und bemerkten hier die ersten Spuren der Zerstörung an Fensterscheiben und Thüren, doch war sonst alles ruhig. Auch auf dem alten Bazar, der so ziemlich den Mittelpunkt des jüdischen Stadttheils bildet, waren zwar vielfach Scheiben zertrümmert, aber sonst auch Alles ruhig. Wir gingen nun auf die nächste Parallelstraße, die Katharinenstraße über, wo sich sehr viele jüdische Magazine fertiger Kleider befinden. Hier zeigte sich die Zerstörung schon etwas stärker, doch war auch hier die Ruhe durch starke Militär-Abtheilungen schon wieder hergestellt. Am Ende der Straße, wo sich dieselbe mit der Veribas-Straße kreuzt, häuften sich gerade, als wir dort ankamen, ziemlich viele Menschen an. Sofort sprenkten Kosaken dazwischen, Knutenhiebe nach allen Seiten austheilend, denen wir uns kaum durch die schnellste Flucht in ein benachbartes Haus entziehen konnten. Die ganze Katharinenstraße gewährte aber, wenn man von den umherreitenden Kosaken und den Infanteriepatrouillen abließ, ein mehr an eine Festlichkeit erinnerndes Bild, denn an jedes Fenster hatte man Lichter und dahinter russische Heiligenbilder und Bilder des Kaisers gestellt, so daß die Straße vollkommen illuminirt war. In der nächsten Parallelstraße, der Micheliustrasse, fanden wir einen Hauptausgang der Verwüstung, der indeß durch schnell herbeigeeiltes Militär auch möglichst beschränkt geblieben war. Hier hatte man drei neben einander liegende kleine Magazine, einen Uhrmachers, einen Schirm- und einen Schuhwaaren-Laden trotz der kurzen Zeit vollständig ausgeräumt. Die Fenster und Thüren waren waren sammt den Pfosten herausgerissen und die Waaren auf die Straße geworfen. Da man mit Verhaftungen überall en masse vorging, so fanden wir es gerathen, uns zu unserer eigenen Sicherung in unsere 4 Wände zurückzuziehen und eine weitere Verächtigung uns für später vorzubehalten. Als wir am andern Morgen aus unserm Hause, das nahe am Meere liegt, traten, sahen wir draußen auf dem Wasser schon ein großes Schiff liegen, dessen Deck ungemein belebt war. Dort hatte man, wie wir gleich erfuhr, die Verhafteten in des Wortes verwegener Bedeutung falk gestellt, denn bei Wasser und Brod in der frischen Seeluft wird die Abkühlung der Gemüther wohl schnell genug erfolgen. In der Nacht hatte man in den Vorstädten noch furchtbar gehaust, während im eigentlichen Weichbilde der Stadt keine erheblichen Unruhen mehr hatten Platz greifen können. Was sonst über Tödtung von Menschen verlautet, sind wohl zum Theil leere Gerüchte, denen vor offizieller Bestätigung, wenn solche überhaupt kommt, nicht immer Glauben geschenkt werden darf.

Seit diesen Vorgängen hat sich die Stadt etwas beruhigt. Patrouillen passiren regelmäßig die Straßen und wenn auch die jüdischen Geschäfte noch fast alle geschlossen sind, so sind doch die christlichen Magazine größtentheils wieder geöffnet, obgleich auch diese von Beschädigungen vielfach betroffen wurden. Durch Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt hat man die getroffenen Maßregeln noch verschärft und hofft nun, daß diese unruhigen Zustände so ziemlich ihr Ende erreicht haben werden.

Gegen **Schlaflosigkeit** empfiehlt ein Arzt folgendes einfache Mittel als exprobt: „Man befeuchte die Hälfte eines Handtuches mit Wasser, lege sie so in den Nacken, daß sie zugleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt und schlage darauf, um schnelle Verdunstung zu verhindern, die trockene Seite des Tuches darüber. Die Wirkung ist sicher und angenehm, indem sie das Gehirn erfrischt und einen gesünderen Schlaf hervorbringt, als dies durch irgend ein narcolotisches Mittel bewirkt werden kann. Man kann warmes Wasser anwenden, aber die meisten ziehen kaltes vor. Für diejenigen, welche an zu großer Aufregung des Gehirns leiden, sei es nun in Folge von geistigen Arbeiten, oder von Sorgen und Kummer, hat sich dieses Mittel als eine wehre Wohlthat erwiesen. — Da wo Schlaflosigkeit eine Folge von Unterleibsbeschwerden ist, (Blutstille u.) hat sich der sogenannte Gürtel, der darin besteht, daß ein in kaltes Wasser getauchtes und wieder ausgedornenes Tuch um den Leib geschlagen und darüber ein trockenes befestigt wird, vielfach bewährt.“

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 26. Mai:  
1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.  
2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.  
Gesang des Kirchenchores im zweiten Hauptgottesdienste.

#### Garnisonkirche.

Himmelfahrt, den 26. Mai.  
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.  
11 Uhr Kommunion: Derselbe.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	6.00	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.23	—	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	—	8.19
Von Duakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Morgs.)	—	—	11.40	Morgs.	8.40
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.35	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09	9.09
Nach Duakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln Nachm.)	6.40	9.15	Abds.	7.50	Morgs.
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 24. Mai 1881.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95
4 1/2 % Oldenburgische Consols	100,50	101,50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,50	—
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100,50	101,50
4 1/2 % Brater Siedel-Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	100,20	100,85
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,75	152,75
5 1/2 % Gutin-Lübder Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	103
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	90,45	91
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105,25	106,25
4 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	99,95	100,95
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1873	—	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 1/2 % do. do. do.	98,75	99,75
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101	102
4 1/2 % do. do. do.	96,50	97,50
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	100	—
(40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Osnabrücker Bankactien à 100 vollgezahlt 4 1/2 %	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	113	115
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustinehn)	—	100
(5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1880)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,15	169,95
„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,415	20,515
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,25
Holländ. „ Batnoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

### Anzeigen.

Zum ersten Male in Oldenburg.

## Circus Moritz Blumenfeld.

auf dem Pferdemarkt.

Morgen, Mittwoch, den 25. Mai, Abends 8 Uhr:

**Große Benefic- und Gala-Vorstellung** für die Damen Fr. Ernestine und Fr. Rosa. **Brillantes neues Programm.**

Zum ersten Male:

### Das Feuerpferd.

Dasselbe wird die größten Evolutionen in einem von Herrn Pyrotechniker Böcker angefertigten **Brilliant-Feuerwerk** ausführen.

Unterzeichnete erlauben sich, auf ihre heutige Benefic-Vorstellung ein hochverehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen, da wir im Verein mit weiteren künstlerischen Kräften, Damen wie Herren, diesen unseren Ehrenabend zu einem der vollendetsten künstlerisch genussreichen gestalten werden, und hoffen, recht zahlreichem Besuch entgegensehen zu können.

Hochachtungsvoll.

Ernestine und Rosa Blumenfeld

Am Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrt)

**2 große brillante Galavorstellungen** des Nachmittags 4 Uhr und des Abends 8 Uhr mit jedesmaliger Aufführung des Zaubermärchens „**Aschenbrödel**“.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Militair vom Feldwebel abwärts zahlt auf dem 2. Platz 75 Pf., Militair ohne Charge für die Gallerie 30 Pf.

Das Rauchen im Circus ist streng verboten, das Mitbringen von Hunden nicht gestattet.

Billets sind an jedem Tage von des Vormittags 11 Uhr an im Circus zu haben.

Der Circus ist vor jeder Witterung geschützt, brillant eingerichtet und mit Gasbeleuchtung versehen.

Täglich Vorstellungen mit neuem Programm.

Alles Nähere durch Tages-Zettel und Tages-Programme.


**Moritz Blumenfeld.**

Circusbesitzer.

### Torfmagazin am Prinzessinweg.

Bauschutt, Bauerde und Kellereerde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.



 Mein, vor etwa 4 Jahren durch Herrn Hofbaumeister Schnittger erbautes Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Ich er-  
suche Liebhaber baldigst mit mir in Verhand-  
lung zu treten.  
Oldenburg, im Mai 1881.  
L. A. Schultze, Osterstraße 9.

### Empfehle:

Regen- und Sonnenschirme, Lei-  
nene Einsätze, lein. Taschentücher,  
Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe,  
Strümpfe in einfarbig und geringelt,  
Patent-Beinlängen, Socken in Baumw.,  
Merino und Wolle, Unterziehzeuge,  
Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn  
und bwl. Garne, Nähutensilien in nur  
besten Qualitäten.

Geblichenen Stouts und Hemden-  
tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrik-  
preis.

Willh. Martin Meyer,  
Schüttingstrasse 9.

### Meine Kaffeepreise sind jetzt:

Saba, braun, preanger	à kg.	Mk. 3.20
do. hochgelb,	"	2.80
do. gelb	"	2.60
do. gelblich	"	2.40
do. blank-gelblich	"	2.20
do. blank	"	2.—
do. blaß	"	1.80
Portoriko	"	2.60
Campinas Nr. 1	"	1.80
do. " 2	"	1.70
do. " 3	"	1.60

Bei Abnahme größerer Quantität entsprechend billiger.

### G. Kollstede.

Australischer

## Fleisch - Extract

der Sydney Meat-Preserving-Company.  
Prämirt: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.  
**Goldene Medaille.**

Preis: 1/8 Pfund Dose 1,50 Mk. 1/4 Pfund Dose 2,75 Mk.  
Alleinige Niederlage bei

### R. Hallersted.

### Niederlage

der

## Canton Thee-Gesellschaft

in

London

bei

### R. Hallersted.

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/8 kg. Netto zum  
Preis von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräf-  
tigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

### Sonntags-

## Sommer-Theater.

In Würdemann's Salon.

Donnerstag, den 26. Mai 1881:

Himmelfahrt:

### Großes Extra-Concert

und

### dramatisch-musikalische Abendunterhaltung.

Die Concert-Vorträge werden ausgeführt von der Füllier-  
Capelle.

Spieltage: Jeden Sonntag.

Im Saale sind Tische arrangirt.

Rauchen ist gestattet.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Theater-Vorstellung

4 1/2 Uhr Nachmittags. Ende um 7 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfennige. — Militair-Perjonen 30

Pfennige. — Kinder 20 Pfennige.

Vorverkaufsbillets sind zu haben das Stück zu 40 Pf.

bei Heinemann am Markt, Tabaksfabr. Aug. Würdemann,

Langestraße, C. Dinklage, C. Bartholomäus, J. Thöle, Joh.

Woh. F. H. Wefer, Rosenstr., Wirth Meiners, Stau, Leichens

Hotel, Kanim, Helmerichs, Langestr. und bei Herrn Grube im

Grauen Hof.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Arnold Schröder. S. Grube.

# Fels & Siemssen,

Langestraße 35.

Lager in englischen, französischen und deutschen Tuchen und  
Buckskins in den feinsten Neuheiten.

Anfertigung elegant und prompt, civile Preise

Besondere Einkäufe gestatten mir folgende Artikel unter Preis zu  
liefern: **ungarnirte Hüte** von 10 und 20 Pf. an, **gar-  
nirte** von 15 Pf. bis 20 Mark, **Sonnen- und Regen-  
schirme, Glacé-Handschuhe, Eiswoll-  
tücher, seidene Schawle, Weisswaaren**  
aller Art. Auswahlsendungen nach Auswärts franco.

Fr. Rodieck.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocatio-  
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
lich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Große Auswahl von

## Allenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen,  
Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

# Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswahl auf  
Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in  
unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln constructirt, widersteht  
jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv  
und gesangreich.

Garantie zehn Jahre. Preise concurrenzfähig.

Sop pianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.

## W. Tebbenjohanns, Oldenburg,

Markt 3,

hält sein großes Lager von

## Lampen

aller Art,

Corf- und Kohlen-Kasten,

Petroleum-Kochherden, Wasser-

eimern, Theebrettern, Brodkörben,

Vogelbauern,

und aller sonstiger Blechwaaren in solider Arbeit

bestens empfohlen.



Eine große Auswahl

## abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück  
oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.